



Fair und nachhaltig:

Berufe for Future

Orientieren

Chancengleichheit: Mentoring- und Förderprogramme

Arbeitsmarkt

Einsatzmöglichkeiten für Tiermediziner*innen

Berufsbild

Was macht eine Meteorologin?



Editorial

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,



ast du schon mal etwas von grünen Oasen in Städten gehört? Gemeint sind damit zum Beispiel Dachgärten oder begrünte Fassaden, die unter dem Stichwort Urban Gardening an unterschiedlichen Orten mit üppiger Vegetation für mehr Lebensqualität sorgen. Ganz nach dem Motto „Think Green“ sprießen in vielen Städten nicht nur immer mehr Grünflächen, sondern es entstehen auch grüne Unternehmen, Branchen, Berufsgruppen und Produkte. Dabei steht stets ein Ziel im Fokus: einen glaubwürdigen Weg in Richtung Nachhaltigkeit zu gehen.

In diesem Zusammenhang steigt die Anzahl zukunftsweisender Arbeitsplätze, für die es Fachkräfte mit entsprechendem Know-how in puncto Nachhaltigkeit, Ökologie und Umwelt braucht. Wer hier durchstarten möchte, kann sich über ein wachsendes Angebot an verschiedenen Studiengängen freuen oder einen grünen Ausbildungsberuf ergreifen. Dieses abi> Magazin gibt dir einen Einblick.

Es gibt allerdings auch Abiturient*innen, für die sich die Aufnahme eines Studiums grundsätzlich etwas schwieriger gestalten kann. Zum Beispiel, weil sie in ihrer Familie die ersten sind, die studieren wollen, oder einen Migrationshintergrund mitbringen. Glücklicherweise gibt es zahlreiche Initiativen, die sich für Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit einsetzen und Stipendien und Förderprogramme anbieten. Wie das funktioniert, liest du in diesem Heft.

Und wusstest du, dass etwa jeder sechste Arbeitsplatz in Deutschland in der Gesundheitswirtschaft angesiedelt ist? Erfahre, welche Möglichkeiten diese Branche bereithält. Außerdem im Heft: Wie schaut eigentlich der Berufsalltag einer Meteorologin aus?

**Viel Spaß beim Lesen wünscht
die abi> Redaktion**

Wichtiger Hinweis: Eine barrierefreie HTML-Version der Inhalte des Magazins ist im Internet verfügbar unter:
<https://abi.de/bezugsmoeglichkeiten/pdf-inhalte/abi-5-2-2-berufe-for-future-in017798.htm>



ORIENTIEREN

Die gleichen Chancen für alle?!

Welchen Einfluss nimmt der soziale Hintergrund auf den Bildungserfolg junger Menschen?

6



IM FOKUS

Think Green

Immer mehr Unternehmen und Branchen stellen das Thema Nachhaltigkeit in den Fokus.

10

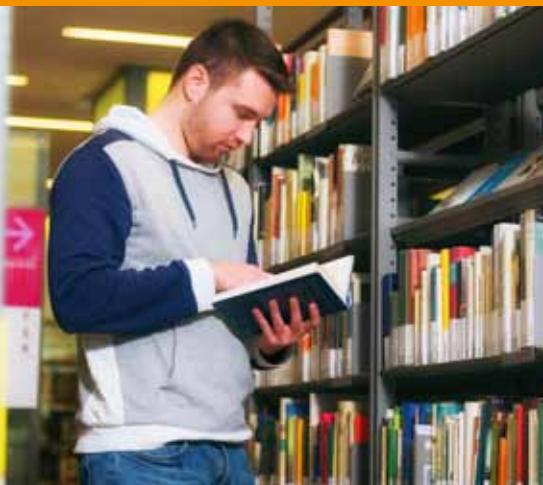


ARBEITSMARKT

Gesund werden und bleiben

Welche Berufe gibt es in der Gesundheitswirtschaft und wie sehen die Perspektiven aus?

22



ÜBERSICHT

Mentoring- und Förderprogramme

abi>> listet eine Auswahl an Programmen und Institutionen, die sich an verschiedene Zielgruppen richten. ...

9



UMWELTSCHUTZTECHNISCHE ASSISTENTIN

Umweltgefahren auf der Spur

Proben nehmen, analysieren und auswerten: Das sind die Hauptaufgaben von Janina Schmitt (19). ...

16



WAS MACHT EINE ...?

Meteorologin

Magdalena Bertelmann (32) erzählt von ihren Aufgaben beim Deutschen Wetterdienst. ...

26

ORIENTIEREN

Die gleichen Chancen für alle?!

Der soziale Hintergrund nimmt nach wie vor großen Einfluss auf den Bildungserfolg junger Menschen.

6

Keine Scheu mehr vor der Uni

Deniz Tietz (22) ist neben seinem Bruder der Erste in der Familie, der ein Studium begonnen hat.

8

Mentoring- und Förderprogramme

abi>> hat eine Übersicht mit Mentoring- und Förderprogrammen zusammengestellt.

9

The booklet cover features the 'abi>>' logo and the title 'Berufe for Future'. It includes three small images: a person in a library, a person working on a car, and a person working on a computer. The text on the cover includes 'Fair und nachhaltig', 'Arbeitsmarkt', and 'Berufsbild'.

IM FOKUS

Think Green

Das Thema Nachhaltigkeit spielt in allen Lebensbereichen eine immer größere Rolle.

10

Für eine umweltverträgliche Nutzung

Jakob Adler (19) studiert „Management natürlicher Ressourcen“ in Halle.

14

Umweltgefahren auf der Spur

Janina Schmitt (19) absolviert eine Ausbildung zur Umweltschutztechnischen Assistentin. ...

16

Stadtplanung auf der „grünen Wiese“

Wie sieht eine nachhaltige Stadtentwicklung aus? Das weiß Stadtplanerin Christina Drenker (34).

18

„Gesucht werden keine Nachhaltigkeitspropheten“

Was sind die Herausforderungen eines nachhaltigen Konsums? abi>> hat Krischan Ostenrath vom Wissenschaftsladen Bonn gefragt.

20

ARBEITSMARKT

Gesund werden und bleiben

Die Gesundheit von Menschen ist nicht nur ein hohes Gut, sondern auch ein interessantes Arbeitsfeld.

22

Sicherer Beruf mit vielen Möglichkeiten

Nach ihrer Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin absolvierte Ann-Christin Fortmann (28) die Weiterbildung zur Fachkrankenpflegerin.

24

WAS MACHT EINE ...?

... Meteorologin

Die Meteorologin Magdalena Bertelmann (32) arbeitet im Bereich der Wettervorhersage des Deutschen Wetterdienstes (DWD).

26

WEITERE RUBRIKEN

- Editorial 2
- News 4
- Fun/Impressum 27
- Vorschau/Leseraktion ... 28



Foto: Jessica Braun

Nachhaltigkeit

Nachhaltigen Textilkonsum in der Schule erlernen

Das Projekt BNTextillabor „Bildung für nachhaltigen Textilkonsum“ möchte Jugendlichen einen nachhaltigen Umgang mit Mode nahebringen. Dafür steht Unterrichtsmaterial für Lehrkräfte, die dieses Thema in ihren Schulunterricht integrieren wollen, kostenlos zur Verfügung.

In Deutschland wandern jährlich etwa 1,35 Millionen Tonnen Kleidung auf den Müll. Um Jugendliche auf solche Entwicklungen aufmerksam zu machen und für nachhaltigen Textilkonsum zu begeistern, gibt es das Unterrichtsmaterial des BNTextillabors.

Das zusammengestellte Material umfasst Infoflyer, Broschüren, Lehrfilme und Aufgabenblätter, die über die ökologischen und sozialen Folgen von Fast Fashion (schnell und günstig produzierte Mode) informieren sollen. Das BNTextillabor ist ein Forschungsprojekt der Universität Ulm und der Technischen Universität Berlin, die gemeinsam das Konsumverhalten von Jugendlichen erforschen und zu einem bewussteren und verantwortungsvollen Umgang mit Mode anregen wollen.

Mehr Infos:

Universität Ulm – BNTextillabor
uni-ulm.de/mawi/bntextillabor/projekt/schulmaterial

Wirtschaft

Weniger Unternehmensgründungen

Die weltweite Corona-Pandemie hat zu einer Wirtschaftskrise geführt. Dadurch werden immer weniger neue Unternehmen gegründet.

Die Zahl der Gründungen im ersten Halbjahr 2020 ging im Vergleich zum Vorjahr um 16 Prozent zurück. Dabei gibt es eine große Differenz zwischen größeren Gründungen und sogenannten Kleingründungen wie beispielsweise Start-ups. Erstere verzeichnen einen Rückgang von etwa neun Prozent, letztere sogar von mehr als 20 Prozent.

In einer angespannten Wirtschaftssituation sind vor allem Gründungen von jungen Unternehmen und Start-ups wichtig. Denn diese überzeugen mit neuen Ideen und Technologien, können neuen Schwung in die Unternehmenslandschaft bringen und so den alteingesessenen Mitbewerbern Konkurrenz machen.

Die Bundesregierung reagiert auf die Rezession und die drohenden Unternehmungsschließungen mit einem Hilfspaket in Höhe von zwei Milliarden Euro.

Mehr Infos:

Institut der deutschen Wirtschaft
iwkoeln.de



Foto: Alex Becker

Digitalisierung

Duale Ausbildungen werden digitaler

Mit der Modernisierung von elf dualen Ausbildungsberufen sollen Auszubildende optimal auf die digitalen Herausforderungen der zukünftigen Arbeitswelt vorbereitet werden.

Zu den modernisierten dualen Ausbildungsberufen gehören:

- Bankkaufmann/-frau
- Biologie- und Chemielaborant/in
- Fachinformatiker/in
- Hauswirtschafter/in
- IT-System-Elektroniker/in
- Kaufmann/-frau für Digitalisierungsmanagement
- Kaufmann/-frau für Groß- und Außenhandelsmanagement
- Kaufmann/-frau für IT-Systemmanagement
- Lacklaborant/in
- Mediengestalter/in Bild und Ton

Die diesjährige Modernisierungsrunde stellt vor allem das Thema Digitalisierung in den Fokus. Alle Auszubildenden sollen in Zukunft als festen Bestandteil des Lehrplans Grundwissen über Informations- und Kommunikationstechniken sowie über Datenschutz und Datensicherheit vermittelt bekommen. Denn diese Schlüsselkompetenzen werden im Beruf zunehmend an Bedeutung gewinnen. Die Neuordnung der Ausbildungsberufe hat grundsätzlich zum Ziel, diese den aktuellen Anforderungen von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft anzupassen.

Mehr Infos:

Bundesinstitut für Berufsbildung BIBB
bibb.de



Illustration: Daria Schreiber

**Das sind
die nächsten
abi>> Chats:**

25. November 2020:
Lehramt studieren

27. Januar 2021:
Wohnen im Studium



16. Januar 2021 in München

Stuzubi München

Von 10 bis 16 Uhr findet in der Kulturhalle „Zenith“ die Karrieremesse Stuzubi München statt. Dort können sich Schüler*innen zu (dualen) Studien- und Ausbildungsangeboten sowie Berufsperspektiven informieren. Unter den Ausstellern sind über 60 Unternehmen und Hochschulen vertreten. Auch für Auslandsaufenthalte oder Freiwilligendienste gibt es auf der Stuzubi passende Aussteller. Die kostenlosen personalisierten Eintrittskarten sind direkt auf der Website des Veranstalters erhältlich.

Mehr Infos:

Stuzubi München
stuzubi.de/messen/muenchen

8. bis 13. März 2021 in Sachsen

SCHAU REIN! Woche der offenen Unternehmen

Die SCHAU REIN!-Themenwoche ist Sachsen's größte Initiative zur Berufsorientierung und findet 2021 zum 15. Mal statt und. Vom 8. bis 13. März können Jugendliche ab der siebten Klasse an Veranstaltungen teilnehmen und Unternehmen kennenlernen. Vor Ort können sie mit Mitarbeiter*innen, Azubis und Ausbilder*innen sprechen.

Vom 11. Januar bis 2. März können Schüler*innen sich kostenlos für viele Veranstaltungen anmelden. Die Anmeldefrist für die SCHAU-REIN!-Fahrkarte läuft bis 24. Februar 2021.

Mehr Infos:

Bildungsmarkt Sachsen
[bildungsmarkt-sachsen.de/
schau-rein-sachsen.php](http://bildungsmarkt-sachsen.de/schau-rein-sachsen.php)



Foto: Julien Fert Photography

Um jungen Menschen aus Nichtakademiker-Haushalten den Weg ins Studium zu erleichtern, gibt es zahlreiche Initiativen.

Mentoring- und Förderprogramme

Die gleichen Chancen für alle?!

Jedes Jahr schreiben sich mehr Abiturient*innen an deutschen Hochschulen ein als im Jahr zuvor. Im Wintersemester 2018/19 verzeichnete das Statistische Bundesamt 684.113 Erstsemester. Überraschend ist dabei die Tatsache, dass der soziale Hintergrund nach wie vor großen Einfluss auf den Bildungserfolg junger Menschen nimmt.



Das deutsche Bildungssystem ist durchlässig. Jede*r Schüler*in kann den höchstmöglichen, der eigenen Leistung und Begabung entsprechenden Bildungsabschluss erwerben – unabhängig von sozialer Herkunft oder Geschlecht. Trotzdem zeigen zahlreiche Studien der vergangenen Jahre, dass Bildungserfolg immer noch stark von solchen Faktoren abhängt.

Wenn es um Bildungsgerechtigkeit geht, ist häufig von einem Trichter die Rede – und der spitzt sich bei Kindern aus Nichtakademiker-Haushalten schneller zu als bei Kindern, bei denen ein oder beide Elternteile einen Hochschulabschluss haben. Um Kinder und Jugendliche aus Nichtakademiker-Haushalten zu fördern, gibt es zahlreiche Initiativen und Organisationen. Auch einige Stipendienanbieter unterstützen gezielt Studienanfänger*innen ohne akademischen Hintergrund. Dabei wird nicht nur finanziell, sondern auch ideell gefördert. Das bedeutet, die Stipendiaten werden in Workshops, Vorträgen

und in Form von individueller Begleitung dabei unterstützt, Fähigkeiten zu erwerben, sich persönlich weiterzuentwickeln und ein Netzwerk aufzubauen, das ihnen aufgrund ihrer sozialen Herkunft oft nicht zur Verfügung steht.



„Als Ansprechpartnerin habe ich eine ehemalige Studentin an meiner Seite.“

Victoria Osarogiagbon Nosa

Unterstützung von allen Seiten

Neben zahlreichen privaten Organisationen gibt es in Deutschland 13 Begabtenförderungswerke des Bundes. Zu nennen ist hier beispielsweise die Hans-Böckler-Stiftung, das Studienförderungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Die Stipendiatin Victoria Osarogiagbon Nosa hat als Erste in ihrer Familie ein Studium aufgenommen. Sie studiert im zweiten Semester Medien- und Kulturwissenschaft an der Universität Düsseldorf.

Für ihren Studienwunsch hat sie viel Zuspruch erhalten – von Lehrkräften, Berufsberater*innen und vor allem ihren Eltern: „Die Einstellung, dass ein Studium unmöglich ist, haben mir meine Eltern nicht vermittelt – im Gegenteil. Durch sie habe ich sehr viel emotionale Unterstützung erfahren, auch wenn sie mir ab einem gewissen

Punkt in der Schule nicht mehr helfen konnten“, erzählt die Studentin.

Victoria Osarogiagbon Nosa interessierte sich für Journalismus und machte ein Schülerpraktikum bei einer örtlichen Tageszeitung. „Das hat meinen Berufswunsch und die Richtung, in die es gehen sollte, konkretisiert“, berichtet die 19-Jährige. Durch den Kontakt zu ehemaligen Stipendiatinnen ist sie auf das breite Feld der Förder- und Stipendienprogramme aufmerksam geworden: „Auf solche Weise gefördert zu werden, empfinde ich als Privileg, und das hat mich schließlich dazu bewogen, mich zu informieren und zu bewerben.“ Das Stipendium der Hans-Böckler-Stiftung bietet neben finanzieller Absicherung bis zum Ende der Regelstudienzeit auch ideelle Förderung. Bei der Teilnahme an Seminaren, Workshops oder Vorträgen erhalten die Stipendiaten unter anderem die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen und Kontakte zu knüpfen.

Victoria Osarogiagbon Nosa nimmt außerdem an einem Buddy-Programm an ihrer Universität teil, das speziell für Studierende aus Nichtakademiker-Haushalten gedacht ist. „Als persönliche Ansprechpartnerin habe ich eine ehemalige Studentin an meiner Seite, die an der Uni als wissenschaftliche Mitarbeiterin arbeitet“, erzählt sie.

Mit Selbstbewusstsein und Eigeninitiative den Sprung schaffen

Aufgrund ihres nigerianischen Migrationshintergrunds nimmt Victoria Osarogiagbon Nosa zusätzlich beim Mentoring-Programm des ADA-Netzwerks (Afro Deutsches Akademiker Netzwerk e.V.) teil, welches Studierende, Professionals und Unternehmen zusammenbringt. Auch solche speziellen Angebote können dabei helfen, sich persönlich weiterzuentwickeln.

„Im Moment versuche ich herauszufinden, wie meine berufliche Zukunft aussehen soll. Dafür möchte ich gerne Erfahrungen im Online-Journalismus und in der Öffentlichkeitsarbeit sammeln“, sagt sie. Was sie gelernt hat: „Es ist wichtig, sich selbst zu vertrauen – gerade dann, wenn man sich aus dem Umfeld keinen Rat holen kann.“

Warum es Förderprogramme braucht und was sie leisten

„Bildungsübergänge haben eine (selbst-)selektive Wirkung“, berichtet Dr. Ulrich Hinz, Leiter des Studienkompass'. „Zum einen erhalten Schülerinnen und Schüler mit nichtakademischem Hintergrund weniger Einblicke in den Ablauf und die Möglichkeiten eines Studiums. Es fehlen die Vorbilder und damit die Anregung, über einen akademischen Bildungsweg nachzudenken. Oft sind sie zudem nicht ausreichend vertraut mit dem Bildungssystem und mit den Unterstützungsangeboten, die ihnen zur Verfügung stehen. Für viele

ist das Studium eine Finanzierungsfrage. Wenn diese Aspekte aufeinandertreffen, entsteht eine große Unsicherheit, obwohl das Talent für ein Studium vielleicht vorhanden ist.“

Der Studienkompass ist eine von vielen Initiativen und Organisationen, die sich eine gezielte Förderung von Schülerinnen und Schülern ohne akademischen Hintergrund zur Aufgabe gemacht haben. Ein großes Augenmerk liegt hierbei auf der persönlichen Entwicklung: „Uns ist es wichtig, den Jugendlichen ein sicheres Gefühl für ihre Stärken zu vermitteln und Ressourcen aufzubauen, auf die sie in ihrer Bildungsbiografie zurückgreifen können. Das ist erfolgreiche Förderung, weil sie nachhaltig ist“, erklärt Dr. Ulrich Hinz.

Ernst Heite, Leiter der gymnasialen Oberstufe an der Gesamtschule Nord in Essen-Vogelheim, hat an seiner Schule besonders viele Schüler*innen aus Nichtakademiker-Haushalten. Die Eltern haben beispielsweise einen Migrationshintergrund, empfangen staatliche Hilfe, weil sie arbeitslos sind, oder es gibt einfach niemanden in der Familie, der studiert hat.

Mentoringprogramme für leistungsstarke junge Menschen

Seit der Gründung des Zentrums für Talentförderung durch das Wissenschaftsministerium in Nordrhein-Westfalen und die Westfälische Hochschule im Jahr 2015 arbeitet Ernst Heite mit sogenannten Talentscouts zusammen. Ziel ist die Förderung leistungsstarker und motivierter junger Menschen.

Einmal im Monat kommt der zuständige Talentscout an die Gesamtschule, führt Einzelgespräche mit interessierten Schüler*innen. „Wir begleiten unsere Schützlinge oft über viele Jahre hinweg auf ihrem Weg von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II und haben ein gutes Vertrauensverhältnis zu ihnen. Wenn jemand ein bestimmtes Talent besitzt, erkennen wir das relativ schnell“, erklärt der Oberstufenleiter. „Ein Talent kann vieles sein, zum Beispiel eine Begabung oder großes Interesse für Kunst, Sport oder Naturwissenschaft. Das wird nicht nur an besonders guten Noten festgemacht. Wer den Aufstieg in die gymnasiale Oberstufe schafft, ist natürlich in der Lage, Leistung zu erbringen.“

Talentscouts begleiten alle Jugendlichen individuell, sie entwickeln Visionen für die berufliche Zukunft, zeigen Wege auf und schaffen hilfreiche Netzwerke. Darüber hinaus stellen die Talentscouts Informationen über organisatorische Faktoren einer Ausbildung oder eines Studiums zur Verfügung: Stipendienprogramme beispielsweise, denn das Studium ist ein Geldfaktor. Diese Art von Förderung ist für Ernst Heite vielversprechend, weil sie den Jugendlichen Equipment an die Hand gibt, das ihnen über den Schulabschluss hinaus nützlich sein kann. ●



„Uns ist es wichtig, den Jugendlichen ein sicheres Gefühl für ihre Stärken zu vermitteln.“

Dr. Ulrich Hinz

>>mehr infos
www.abi.de

Interview
Gib Folgendes in die Suche ein:
CodeOOVF



Mentorin beim Studienkompass
Gib Folgendes in die Suche ein:
CodeIMII



Keine Scheu mehr vor der Uni

Deniz Tietz studiert im vierten Semester Chemische Biologie an der Technischen Universität in Dortmund. Neben seinem Bruder ist er der Erste in seiner Familie, der ein Studium begonnen hat. Dank der Unterstützung vom Förderprogramm Studienkompass konnte der 22-Jährige diese Herausforderung leichter meistern. Für abi» berichtet er von seinen Erfahrungen als Mentee.



as dritte Semester war sehr anspruchsvoll. Parallel zum normalen Studienalltag absolvierte ich zehn Wochen lang das organisch-chemische Praktikum. Oft war ich dadurch von frühmorgens bis spätabends beschäftigt. Nach Ende des Praktikums ging direkt die Prüfungsphase los. Meine Angst, eine Prüfung nicht zu bestehen, war besonders am Anfang des Studiums groß. Die Sicherheit, die Kinder aus einem akademischen Haushalt vermittelt bekommen, hatte ich nicht und musste mich deshalb erst zurechtfinden.

Meine Eltern haben beide nicht studiert. Daher hat der Studienkompass diese Funktion für mich übernommen. Das hat mir geholfen, mit der Ungewissheit umzugehen. Außerdem habe ich den entscheidenden Anstoß bekommen, mich mit der Studien- und Berufswahl auseinanderzusetzen.

Begleitete Studienwahl

Ich wusste lange nicht, ob ich ein Studium oder eine Ausbildung beginnen sollte. Nach meinem Realschulabschluss habe ich mein Abitur auf dem Helene-Weber-Berufskolleg in Paderborn gemacht. Dort hat mich eine Lehrerin auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, kostenlose Förderung durch den Studienkompass zu erhalten.

Für die Bewerbung fertigte sie mir eine Beurteilung an, die ich zusammen mit meinen Daten einreichte. Ich wurde zu einem Auswahltest eingeladen, bei dem ich zum einen Fragen zu meiner Motivation und meinem Lernverhalten beantwortete. Zum anderen musste ich mein Wissen und meine Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen: Ich löste mathematische Aufgaben und machte eine Art Intelligenztest.

Hilfe zur Selbsthilfe

Die Förderung durch den Studienkompass bestand aus einem Programm von Workshops, Exkursionen und individueller



Foto: privat

„Meine Eltern haben beide nicht studiert.“
Deniz Tietz

Beratung. Diese hatten zum Ziel, sich über die eigene Situation klar zu werden und herauszufinden, was man wirklich möchte. Experten aus verschiedenen Berufsbereichen haben uns von ihrem Alltag und ihrem Werdegang erzählt. In unbefangener Atmosphäre sprachen wir zum Beispiel mit Lehrern, Programmierern und Physikern. Auch Dozenten von Hochschulen haben uns einzelne Studienfelder vorgestellt. So lernten wir unterschiedliche berufliche Möglichkeiten kennen und konnten uns in verschiedene Richtungen orientieren.

Dank des Studienkompass' habe ich mich selbstbewusst genug für ein Studium gefühlt. Ich entschied mich schließlich für Chemische Biologie. Auch über Ausbildungen hatte ich mich vorher informiert, doch als Laborant oder Laborassistent wollte ich nicht arbeiten.

Unsere Mentoren haben uns dazu ermutigt, uns für ein Stipendium zu bewerben. Denn dabei zählen nicht nur gute Noten, sondern auch soziales Engagement und spezielles Interesse. Ich habe mich für das Deutschlandstipendium beworben und bekomme nun für das zweite Studienjahr an der Universität 300 Euro pro Monat – zusätzlich zum BAföG.

Mehrwert für das ganze Leben

Das Netzwerk des Studienkompass' spielt auch über das Ende der offiziellen Förderungszeit hinaus eine große Rolle. Jeder ist sehr offen und hilfsbereit, wenn es darum geht, Kontakte zu anderen Mentees oder Ehemaligen zu vermitteln. Ich habe durch den Studienkompass eine Studentin aus Frankfurt kennengelernt, die dort Biowissenschaften studiert. Sie hat mich zu sich eingeladen und mir die Goethe-Universität gezeigt. Über sie bin ich auch zu einem Praktikum am Max-Planck-Institut gekommen.

Eine Herausforderung war für mich, zu verstehen, dass ich alleine die Verantwortung trage. Aber ich möchte allen Mut machen, die sich als Nichtakademiker-Kinder entscheiden, ein Studium zu beginnen: Das ganze „Universum Uni“ habe ich mir komplizierter vorgestellt, als es tatsächlich ist. ●

Übersicht

Mentoring- und Förderprogramme

Hier findest du eine Auswahl an Programmen und Institutionen, die sich an verschiedene Zielgruppen richten.



Foto: Julien Fert Photography

ArbeiterKind.de

Zielgruppe: Die Initiative unterstützt Schüler*innen sowie Studierende, die als Erste in ihrer Familie ein Studium planen oder absolvieren.

Art der Förderung: Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen – meist selbst „First Generation Students“ – teilen ihre persönliche Erfahrung und erfüllen eine Vorbildfunktion. Unterstützung gibt es bei Themen wie Studienfinanzierung, Studieneinstieg, Berufsorientierung oder auch zu familiären und psychologischen Themen.

Bewerbung: Eine Bewerbung ist nicht notwendig, du kannst persönlich Kontakt aufnehmen oder eine E-Mail schreiben.

Zahl der Geförderten: Alleine im Jahr 2018 haben sich rund 30.000 Hilfesuchende in persönlichen Gesprächen informiert.

> arbeiterkind.de

Deutsches Schülerstipendium

Zielgruppe: Die Stiftung fördert begabte und leistungswillige Schüler*innen aus Nichtakademiker-Haushalten mit dem Ziel, das Abitur zu erlangen.

Art der Förderung: Alle Stipendiaten erhalten einen individuellen Förderplan, der altersgemäße Entwicklungsziele festlegt. Unterstützt werden sie von Mentor*innen, die bis zum Schulabschluss für Fragen und als Vertrauensperson zur Verfügung stehen.

Bewerbung: Das Schülerstipendium wird durch die jeweiligen Partnerschulen ausgeschrieben und vergeben.

Zahl der Geförderten: Deutschlandweit werden etwa 700 Stipendiaten mit dem Programm gefördert.

> rolandbergerstiftung.org/stiftung



Foto: Julien Fert Photography

TANDEM-Stipendienprogramm

Zielgruppe: Die Deutsche Universitätsstiftung vergibt Stipendien an Studierende, die ihren Studienstart mithilfe des Förderprogramms „Studienkompass“ oder des „Deutschen Schülerstipendiums“ geschafft haben.

Art der Förderung: TANDEM bietet finanzielle Unterstützung in Höhe von 600 Euro monatlich und Mentoring durch einen fach- und studienortnahmen Hochschullehrer über die gesamte Dauer des Erststudiums.

Bewerbung: Die Bewerbung erfolgt mit Motivations schreiben, Lebenslauf und Abiturzeugnis mit einem mindestens guten Notendurchschnitt. Die Frist endet jeweils im August eines Jahres.

> hochschulverband.de/tandem

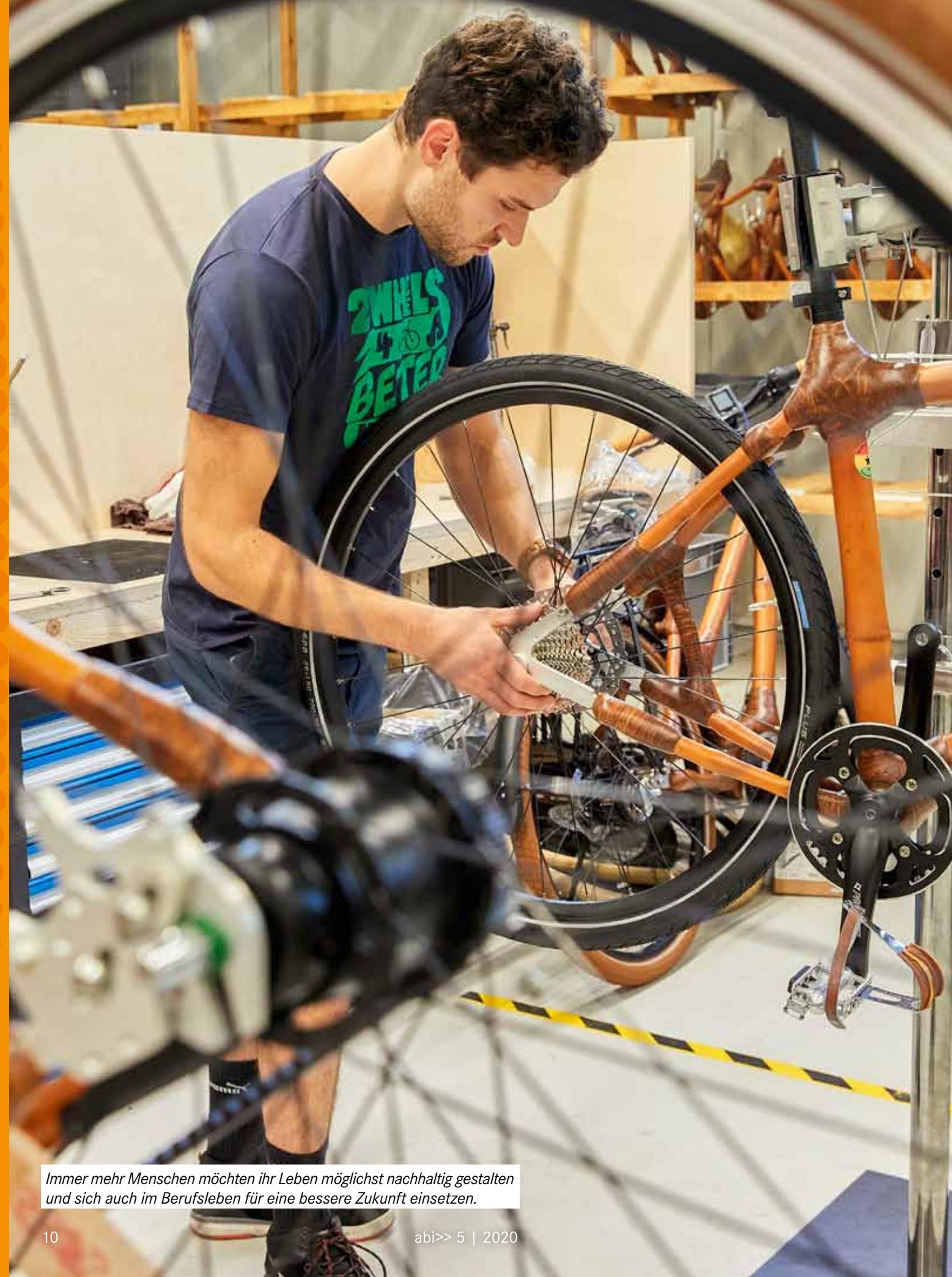
Stipendien der Hans-Böckler-Stiftung

Zielgruppe: Das Programm richtet sich besonders an bildungsbenachteiligte (Nichtakademiker-Familien, Geflüchtete etc.) Studierende vom Erststudium bis zur Promotion.

Art der Förderung: Neben der finanziellen Unterstützung steht allen Stipendiaten ein studienbegleitendes Programm zur Verfügung. Dieses enthält ein Mentoring- und ein Praktika-Programm für den Übergang zwischen Studium und Berufsleben sowie persönliche Beratung zu allen Fragen der Berufsorientierung und des Studiums.

Bewerbung: Voraussetzung für die Förderung sind sehr gute bis gute Leistungen sowie gesellschaftliches und soziales Engagement. Der erste Bewerbungsschritt erfolgt online, anschließend folgen ein Gutachten gespräch und ein Gespräch im Auswahlausschuss. Bewerbungsschluss ist jeweils im Februar und im August eines Jahres.

> boeckler.de



Immer mehr Menschen möchten ihr Leben möglichst nachhaltig gestalten und sich auch im Berufsleben für eine bessere Zukunft einsetzen.



Foto: Gerhard Blank

Berufe for Future

Think Green

Das Angebot an „grünen“ Produkten und Dienstleistungen wächst, da immer mehr Unternehmen und Branchen das Thema Nachhaltigkeit in den Fokus stellen. Es entstehen zahlreiche zukunftsweisende Arbeitsplätze, für die es Fachkräfte mit entsprechendem Know-how braucht.



achhaltig produzierte Mode statt Fast Fashion, Fahrrad statt Auto, Solarstrom statt Braunkohle, Recycling statt Einwegverpackung: Jeden Tag kann man sich aufs Neue für einen nachhaltigeren Lebensstil entscheiden – und immer mehr Menschen folgen dem Trend. Doch was genau steckt hinter dem Begriff Nachhaltigkeit?

Nachhaltigkeit in allen Lebensbereichen

„Nachhaltigkeit ist ein gesellschaftspolitisches Leitbild, bei dem es um eine Balance zwischen

ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Faktoren geht“, erklärt Krischan Ostenrath vom Wissenschaftsladen Bonn. Der Begriff stammt eigentlich aus der Forstwirtschaft. Dort erkannte man schon früh, dass es sinnvoll ist, nur so viele Bäume zu fällen, wie auf Dauer nachwachsen können, damit der Wald erhalten bleibt.

Heute spielt Nachhaltigkeit in so gut wie allen Lebensbereichen und in der Arbeitswelt eine wichtige Rolle. Das Ziel ist hierbei, bestehende Einkaufs-, Konsum- und Produktionsmuster so zu verändern, dass auch die nachfolgenden ➤



Foto: Fabian Stütz, Wissenschaftsladen Bonn

„Nachhaltigkeit ist ein gesellschaftspolitisches Leitbild.“
Krischan Ostenrath



Die Nachteile von Fast Fashion rücken immer stärker in das Bewusstsein der Menschen. Hannah Rados ist glücklich, dass sie ihre Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement bei einem Unternehmen absolviert, das Mode fair und nachhaltig produziert.

Generationen genügend Rohstoffe und natürliche Ressourcen zur Verfügung haben. „Die Unternehmen haben begriffen, dass das Thema eine große Rolle spielt. Auch, weil sich heute mit dieser Etikettierung Produkte gut verkaufen lassen“, erklärt der Experte. Zudem achten immer mehr junge Leute bei der Wahl ihrer Ausbildung und ihres Arbeitgebers auf das Thema Nachhaltigkeit – so wie die 21-jährige Hannah Rados.

Auf keinen Fall Fast Fashion

Die junge Frau absolviert gerade eine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement im Vertrieb von LANIUS, einem zertifiziert nachhaltigen Modeunternehmen. „Vielen Menschen ist gar nicht bewusst, woher die Rohstoffe für ihre Jeans, Kleider und T-Shirts kommen, wie die Arbeitsbedingungen vor Ort sind oder welchen ökologischen Fußabdruck das Kleidungsstück hinterlässt“, erzählt die Auszubildende im zweiten Lehrjahr.

„Das Thema Nachhaltigkeit gewinnt zum Glück in der Branche an Bedeutung, die Nachteile von Fast Fashion wie Umweltverschmutzung und Ausbeutung von Arbeitenden in Textilfabriken werden verstärkt ins Scheinwerferlicht gerückt. Ich bin froh, dass ich mit meiner Arbeit eine faire und nachhaltige Textilproduktion unterstütze.“ Dass ein Umdenken stattfindet, merkt die 21-Jährige im Ausbildungsalltag: Auf ihrem Tisch landen zunehmend Anfragen von Modehäusern, die Interesse an den nachhaltigen Kollektionen ihres Arbeitgebers haben.

Hannah Rados steht in telefonischem Kontakt zu den Händlern, sie gibt die Nachorder ins System ein und berät die Vertriebs-

partner. Ebenso fällt der Bereich Musterware in ihre Verantwortung. „Obwohl im Vertrieb angesiedelt, ist meine Ausbildung breit gefächert. So ist zum Beispiel auch mal in der Design-Abteilung meine Unterstützung gefragt, sodass ich inzwischen ‚Fachfrau fürs Knopfannähen‘ bin“, schmunzelt die Modegeiste. Auch nach ihrer Ausbildung möchte Hannah Rados der „grünen“ Mode nicht den Rücken kehren. Am liebsten möchte sie nach Abschluss ihrer Ausbildung bei LANIUS bleiben.

Berufe im Wandel: Qualifications for Future

Wer beruflich nachhaltig unterwegs sein möchte, kann sich, wie Hannah Rados, gezielt nach einer Ausbildung in einem nachhaltigen Unternehmen umschauen – oder einen „grünen“ Ausbildungsberuf ergreifen. Für den Umbau in Richtung erneuerbare Energien braucht es zum Beispiel Anlagenmechaniker*innen für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Elektroniker*innen für Energie- und Gebäudetechnik und Technische Assistent*innen für regenerative Energietechnik und Energiemanagement. Sie alle sorgen für mehr Energieeffizienz und Klimaschutz rund ums Haus, und das mit modernster digitaler Technik.

Im umwelttechnischen Bereich zu nennen wären beispielsweise Fachkräfte für Wasserversorgungstechnik, für Abwasserstechnik, für Rohr-, Kanal- und Industrieservice oder für Kreislauf- und Abfallwirtschaft. Daneben zählen umweltschutztechnische Assistent*innen dazu oder Handelsfachwirt*innen im Bereich Recovery, die nachhaltige Arbeitsprozesse in Unternehmen überwachen.

„Umweltthemen halten zunehmend Einzug in viele bekannte Berufe, da das Thema immer mehr an Bedeutung gewinnt. Es gibt für junge Menschen also vielfältige Möglichkeiten, im Bereich Umwelt- und Klimaschutz zu arbeiten. Ein Bedarf an Fachkräften ist definitiv vorhanden – und daran wird sich in Zukunft wohl kaum was ändern“, bestätigt Dr. Bernd Lienstädt von der Agentur für Arbeit Bremen-Bremerhaven.

Nachhaltige Studiengänge: Absolvent*innen sehr gefragt

Auch die Hochschullandschaft schwimmt längst auf der grünen Welle mit. Immer mehr Studiengänge tragen das Präfix „Umwelt“. Darunter Umwelttechnik, Umweltingenieurwesen, Umweltmanagement und Umweltsicherung. „Es gibt

bestimmt über hundert vorrangig technische und naturwissenschaftliche, aber auch sozialwissenschaftliche Studiengänge, welche Know-how in Sachen Nachhaltigkeit, Ökologie und Umwelt vermitteln“, weiß der Berufsberater.

Ob als Expert*in in der Abfall- und Entsorgungstechnik, als Bio-Landwirt*in, Umweltinformatiker*in, als nachhaltige* Forstwirt*in, Stadt- und Regionalplaner*in, Umweltschutzbeauftragte*r oder Global Change Manager*in – von der Industrie über den öffentlichen Dienst und die Forschung bis hinein in den Einzelhandel: Auf „grüne“ Expert*innen warten überall zukunftsweisende Jobs, die ihren Teil zu einer nachhaltigen und ressourcenschonenden Zukunft beitragen. ●



Foto: privat

„Das Thema Nachhaltigkeit gewinnt zum Glück in der Modebranche an Bedeutung.“
Hannah Rados



Foto: Pat Schleidemann



Foto: Axel Jussen



Foto: Hans-Martin Issler

*Von Bio-Landwirt*innen bis hin zu Abfall- und Entsorgungstechniker*innen – auf „grüne“ Expert*innen warten überall zukunftsweisende Jobs, die ihren Teil zu einer nachhaltigen und ressourcenschonenden Zukunft beitragen.*

Für eine umweltverträgliche Nutzung

Nach ihrem Abschluss planen und bewerten sie Eingriffe in Umwelt und Landschaft und finden für Umweltfragestellungen fundierte Lösungen: die Studierenden des Studiengangs „Management natürlicher Ressourcen“ in Halle. Einer davon ist der 19-jährige Jakob Adler.



Irgendwas mit Steinen und irgendwie naturwissenschaftlich, am liebsten in einem nachhaltigen, umweltfreundlichen Umfeld: Was erst einmal sehr abstrakt klingt, führte Jakob Adler nach dem Abitur auf direktem Weg an die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU). Dort studiert er im zweiten Semester den in Deutschland einzigartigen Bachelorstudiengang „Management natürlicher Ressourcen“.

Bewusster Umgang mit Ressourcen

„Ich habe mich schon immer dafür interessiert, aus welchen Gesteinen Böden zusammengesetzt und wie sie im Laufe der Zeit entstanden sind“, erzählt der 19-Jährige. „Dass ich mit meinem im Studium erworbenen Wissen später dazu beitrage, dass ein bewusster Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Pflanzen stattfindet, macht das Studium für mich rund – und irgendwie sinnstiftend.“ Zudem sei der zulassungsfreie Studiengang mit einer Regelstudienzeit von sechs Semestern sehr breit gefächert, sodass er Einblicke in zahlreiche mögliche Handlungs- und Berufsfelder eröffnet, etwa Umwelt-, Raum und Landschaftsplanung. Sie verfolgen alle ein Ziel: die natürlichen Ressourcen optimal und gleichzeitig so effizient, schonend und nachhaltig wie möglich zu nutzen.

Fächerübergreifender Studiengang

Für wen das interessant klingt, der muss sich auf eines definitiv einstellen: viel Naturwissenschaften. „Um die Fächer Chemie, Biologie und Experimentalphysik, aber auch Mathematik kommt man nicht herum“, gibt der Student zu verstehen.

Spannend findet Jakob Adler Module spezieller Fachwissenschaften. „Am meisten Spaß machten mir bislang die Module Petrologie und Mineralogie. Klar, da geht es ja um mein primäres Interessengebiet, die Gesteine, von denen es erstaunlich viele Arten gibt.“ Noch nie was von Petrologie gehört? Dahinter verbirgt sich die Wissenschaft von der Bildung und Umwandlung der Gesteine, besonders den physikalisch-chemischen Bedingungen ihrer Entstehung. Bei



Foto: privat
der Mineralogie hingegen geht es um die Zusammensetzung von Mineralien und Gesteinen und ihrem Vorkommen.

Bodenproben analysieren

Ab dem dritten Semester kommen weitere fachliche Grundlagenmodule hinzu, wie zum Beispiel Grundlagen der Raumplanung und Landnutzung, Umwelt- und Ressourcenökonomik und Geodatenanalyse. Im fünften und sechsten Semester stehen verschiedene Vertiefungsmodule zur Auswahl, darunter Bodenschutz, Waldnutzung, Umweltchemie oder Geobotanik/Pflanzenökologie.

Jakob Adler freut sich aktuell besonders auf den kommenden Herbst, da dann endlich die aufgrund der Pandemie verschobenen Übungen aus dem zweiten Semester nachgeholt werden: „Im Modul Geologie analysieren wir dann zum Beispiel Korngrößen aus Bodenproben, die aus dem Harz stammen.“ Dass der 19-Jährige später dafür raus in die Natur muss, gefällt ihm. Genauso wie die Vorstellung, vielleicht nach dem Bachelorabschluss direkt in den Beruf einzusteigen. Möglich ist dies in der Umwelt-, Raum- und Landschaftsplanung, aber auch im wissenschaftlichen Dienstleistungsbereich an Hochschulen oder Forschungsinstituten, in Consulting-Firmen oder in Fachbehörden. ●



Foto: André Deco
Jakob Adler möchte später beruflich zu einem bewussten Umgang mit den Ressourcen der Erde beitragen.



4,2 Milliarden Jahre alt ist die
älteste bekannte Gesteinsformation.
Zum Vergleich: Die Erde entstand vor
4,6 Milliarden Jahren.

Die Module Petrologie und Mineralogie machen Jakob Adler am meisten Spaß. Denn diese Fachwissenschaften befassen sich mit seiner größten Leidenschaft: der Entstehung, den Eigenschaften und der Nutzung von Gesteinen und Mineralien.



Foto: Hans-Martin Issler

Wie stark ist das Wasser belastet? Als angehende Umweltschutztechnische Assistentin führt Janina Schmitt Boden-, Wasser-, Luft- und Abfalluntersuchungen mittels Proben durch. Im Labor analysiert sie diese auf Schadstoffe und wertet sie aus.

Umweltschutztechnische Assistentin

Umweltgefahren auf der Spur

Proben nehmen, analysieren und auswerten: Das sind die Hauptaufgaben von Umweltschutztechnischen Assistent*innen. Janina Schmitt (19) absolviert die zweijährige schulische Ausbildung bei der Deutschen Bahn (DB).



„Den Löwenanteil der Arbeit nimmt definitiv die Analytik ein.“
Janina Schmitt



insatz am Gleisbett: Darf der Schotter bleiben? Muss er gereinigt werden? Oder ist doch ein kompletter Austausch vonnöten? Mit solchen Fragen beschäftigt sich Janina Schmitt in ihrer Ausbildung zur Umweltschutztechnischen Assistentin (UTA) bei der DB Engineering & Consulting in Kirchmöser in Brandenburg. „Die Entnahme von Schotterproben und die anschließende Analyse im Labor sind erforderlich, wenn zum Beispiel neue Bauprojekte anstehen. Bei einem Austausch geht es auch um die richtige Entsorgung des Materials“, erklärt sie.

In den Ferien Arbeitsluft schnuppern

Dass die 19-Jährige in dieser Form in den Arbeitsalltag reinschnuppern kann, ist nicht üblich. Denn eigentlich findet die zweijährige UTA-Ausbildung – abgesehen von einem Praktikum – ausschließlich an einer Berufsfachschule statt.

Janina Schmitt hat sich daher bewusst für das Ausbildungsangebot der DB entschieden: „Ich darf nicht nur in den Ferien wertvolle praktische Erfahrungen in allen relevanten Abteilungen sammeln, mir wird auch die Ausbildung an der Berufsfachschule in Hannover finanziert. Da ich als Azubi angestellt bin, erhalte ich zudem eine Ausbildungsvergütung.“

Nach dem Abitur wollte sie erst einmal eine solide Ausbildung machen, bevor es eventuell später für ein ingenieurwissenschaftliches Studium an die Uni geht. An Naturwissenschaften hatte sie schon immer großes Interesse, und aufgrund der wachsenden Bedeutung des Themas Umwelt sei sie sich sicher, einen Beruf mit Zukunft zu ergreifen.

Im Freien, im Labor, im Büro

Doch welche Tätigkeiten üben UTA eigentlich aus? Sie ermitteln Umweltdaten und führen dazu Boden-, Wasser-, Luft- und Abfalluntersuchungen mittels Proben sowie Lärm- und Erschütterungsmessungen durch. Im Labor „schließen sie die Proben auf“, wie es fachlich korrekt heißt, und analysieren die Schadstoffe. Sie protokollieren die Ergebnisse und werten das Ganze aus. Darüber hinaus beschäftigen sie sich mit der sinnvollen Verwendung von Rest- und Wertstoffen, helfen bei der Beratung zur Abfallvermeidung und -verwertung und sorgen dafür, Schadstoffe zu reduzieren und zu beseitigen.

Das hierfür nötige Know-how wird an der Berufsfachschule vermittelt. Auf dem Stundenplan stehen unter anderem die berufsbezogenen Fächer wie Abfallwirtschaft, Immissionschutz, Fachrechnen, Chemie, Umweltanalytik und Botanik. „Besonders spannend finde ich Abfallwirtschaft sowie Emission und Immission, weil das Themen sind, die einem nicht nur im Labor, sondern auch im Alltag begegnen“, findet Janina Schmitt. In die Labore der Berufsfachschule geht sie dreimal pro Woche zum Praxisunterricht.

Viel analytisches Arbeiten

Zurück zur „echten“ Praxis in Kirchmöser: Auch in den Bahnhöfen war die Auszubildende bereits unterwegs. „Dort werden in regelmäßigen Abständen Proben von Klimaanlagen genommen, um zu prüfen, ob sie auf eine mikrobiologische Art verschmutzt sind. Auch Wasserproben sind Teil des Tätigkeitsbereiches, sei es aus Leitungen, im Abwasser oder Rückkühlwasser. Den Löwenanteil der Arbeit nimmt aber definitiv die Analytik ein“, erklärt Janina Schmitt.

Mit diesen konkreten Aufgaben wird sie sich nach ihrer Ausbildung weiter beschäftigen, denn in ihrem Ausbildungsvertrag ist geregelt, dass sie mindestens zwei Jahre nach ihrem Abschluss bei der Deutschen Bahn arbeitet. Eine Zeit, auf die sich die UTA jetzt schon freut. ●



Foto: Martin Rehm

Nah dran an den Problemen der Gesellschaft: Das Fach Abfallwirtschaft findet die 19-Jährige besonders spannend.

So kann ein typischer Schultag aussehen:

7.50 Uhr

Janina Schmitt wartet vor dem Labor in der Schule, legt ihre Sachen ab und zieht Laborkittel und Schutzbrille an.

8 Uhr

Der Laborunterricht beginnt. Der Lehrer erklärt die heutigen Aufgaben, danach kann sie mit ihrem Laborpartner selbstständig arbeiten. Heute geht es um Gewässerökologie. Die Auszubildende erstellt mithilfe von Mikroskopen und Bestimmungsbüchern einen Saprobenindex. Diesen benötigt man zur Einstufung der Güte eines Gewässers.



Foto: privat

11.15 Uhr

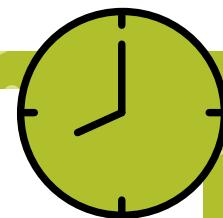
Sie hat eine kurze Pause.

11.30 Uhr

Janina Schmitt hat den Klassenraum gewechselt, nun ist der Theorieteil an der Reihe. Heute auf dem Stundenplan: Analytische Chemie. Hier lernt die Auszubildende den Aufbau und die Funktionsweise von verschiedenen Geräten kennen.

13 Uhr

Es ist Zeit für die Mittagspause.



13.30 Uhr

Nun steht Politik als allgemeinbildendes Fach auf dem Programm. Die Schüler*innen dürfen mitbestimmen, über welches Thema sie heute reden wollen.

15 Uhr

Um 15 Uhr endet der Unterricht.

15.10 Uhr

Die 19-Jährige trifft sich mit ihren Mitschüler*innen in den Aufenthaltsräumen der Schule. Gemeinsam schreiben sie Protokolle für das Labor, welche sie dann in der nächsten Unterrichtsstunde abgeben müssen. Andere Hausaufgaben gibt es so gut wie nie.

15.45 Uhr

Janina Schmitt macht Feierabend.

Stadtplanung auf der „grünen Wiese“

Wie sieht eine nachhaltige Stadtentwicklung aus? Was zeichnet eine zukunfts-fähige Stadt- und Raumplanung aus? Das weiß Christina Drenker (34), Stadt-planerin und Landschaftsarchitektin bei der ISR – Innovative Stadt- und Raumplanung GmbH in Haan und Düsseldorf.



Als Stadt- und Raumplanerin geht Christina Drenker der Frage nach, wie der Raum in der Stadt sinnvoll aufgeteilt werden kann. Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit stehen für die 34-Jährige dabei stets im Fokus.



s gibt eine Entwicklung, welche die Stadt- und Regionalplaner*innen schon heute vor eine große Herausforderung stellen: die Tatsache, dass weltweit immer mehr Menschen in die Städte ziehen. So auch in Deutschland: Über 70 Prozent der Bevölkerung lebt aktuell in Städten oder Ballungszentren. Wie sollen die knappen Flächen baulich genutzt werden? Wie können die Bewohner*innen in dicht besiedelten Gebieten sozialverträglich zusammenleben? Welche ökologischen Fragen und wirtschaftlichen Zwänge spielen bei der Raumplanung eine Rolle?

Das sind nur einige typische Fragen, mit denen sich Christina Drenker auseinandersetzt. Die 34-Jährige ist Stadtplanerin und Landschaftsarchitektin und arbeitet seit 2011 bei ISR in Haan. Das Planungsbüro deckt die komplette Bandbreite der Stadtplanung ab und hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine Balance zwischen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen und repräsentativer Stadt- und Freiraumplanung zu finden.

Nachhaltigkeitsaspekte immer wichtiger

„Der Lebensraum in Städten wandelt sich kontinuierlich. Wenn es um zeitgemäße Stadt- und Regionalplanung geht, sind Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit das A und O“, erklärt Christina Drenker. Nach dem Bachelorabschluss in Freiraumplanung in Osnabrück hat sie den Master in „Public Planning“ (jetzt: „Raumentwicklung und Landschaftsarchitektur“, Anmerkung der Redaktion) in Rapperswil in der Schweiz absolviert.

Seit sie nach dem Studium ihre Stelle bei ISR angetreten hat, arbeitet sie viel im Bereich Umwelt- und Landschaftsplanung. Dabei geht es beispielweise um das Schreiben spezieller Fachgutachten etwa im Bereich Artenschutz, Umweltprüfungen, das Erstellen von Umweltverträglichkeitsstudien und die Grünordnungsplanung.

Ein weiterer spannender Schwerpunkt: die Freiraumplanung, also die Gestaltung von Plätzen, Gärten, Spielplätzen und Parks im öffentlichen Raum. „Freie Räume sind ein wesentlicher Faktor, wenn es um die Wohn- und Lebensqualität geht. Schließlich dienen sie nicht nur der Erholung, sondern auch dem nachbarschaftlichen Miteinander und stifteten Identifikation.“ In der Planung müsse daher stets auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen baulicher Nutzung und Freiräumen geachtet werden – unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und Wünsche der Bewohner*innen.

Was zudem immer wichtiger wird und entsprechend Berücksichtigung findet, sind zum Beispiel Carsharing-Möglichkeiten, Ladestationen für Elektrofahrzeuge oder die Gebäudestellung, um Solarenergie optimal zu gewinnen.

Spannende Projekte am laufenden Band

Bis ein Bebauungsplan rechtskräftig ist, vergehen mehrere Jahre. Die Liste der parallel laufenden Projekte ist bei ISR entsprechend lang. Kein Projekt gleicht dem anderen: „Der Job wird nie langweilig, weil man immer wieder mit neuen Menschen und Herausforderungen zu tun hat“, erzählt Christina Drenker.

Im Jahr 2018 ist sie die Karriereleiter hochgeklettert: Als Prokuristin – das heißt, sie verfügt über eine geschäftliche Vertretungsvollmacht – ist sie nun hauptsächlich in den Bereichen Wettbewerbsmanagement, Moderation und Partizipation unterwegs. „Wir managen bundesweit Wettbewerbe für unsere Auftraggeber*innen – das umfasst sämtliche Tätigkeiten der Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation des Wettbewerbsverfahrens. Wir nehmen aber auch selbst an unterschiedlichen Wettbewerben teil.“ Letztlich geht es bei allen Projekten darum, den Grundstein für eine zukunftsfähige und nachhaltige Entwicklungsperspektive eines Gebiets zu legen. ●



Foto: Ulla Born

„Der Lebensraum in Städten wandelt sich kontinuierlich.“

Christina Drenker



Foto: Ulla Born



Foto: Bruno Wansing, Stadt Bocholt

In ihrem Berufsleben bieten sich der Stadt- und Raumplanerin ständig neue Herausforderungen.

Inzwischen ist die 34-Jährige hauptsächlich in den Bereichen Wettbewerbsmanagement, Moderation und Partizipation tätig.



Foto: Fabian Stürz, Wila Bonn

>>interview

„Gesucht werden keine Nachhaltigkeits- propheten“

Was sind die Herausforderungen eines nachhaltigen

Konsums? Warum ist Nachhaltigkeit an sich keine erlernbare Kompetenz? Das weiß Krischan Ostenrath vom Wissenschaftsladen Bonn.

abi>> Herr Ostenrath, inwieweit wirkt sich Nachhaltigkeit auf den Arbeitsmarkt aus?

Krischan Ostenrath: Es gibt keine Branche, die sich von dem Grundgedanken der Nachhaltigkeit freimachen kann. Das Konzept vom verantwortungsvollen Handeln wirkt sich jedoch nur dann aus, wenn sich aus dem Nachhaltigkeitsgedanken für die Arbeitgeber Mehrwerte ergeben. Bedeutet: Ein Unternehmen, beispielsweise aus der Textilbranche oder Lebensmittelindustrie, setzt nur dann auf das Thema, wenn sich dahinter ein potenzieller Markt verbirgt, mit dem sich Geld verdienen lässt. Bei einigen Produkten, zum Beispiel fair produziertem Kaffee, ist es inzwischen gelungen, den Nachhaltigkeitsgedanken so zu verkaufen, dass die Konsumenten darauf anspringen. Im Bereich Mode etwa gestaltet sich das schwieriger.

abi>> Warum?

Krischan Ostenrath: Weil die Mehrheit der Konsumenten auf dem Fast-Fashion-Zug mitfährt und in Läden einkauft, die T-Shirts für einen Euro verkaufen. So lange dieser Hebel stark genug ist, hat es die nachhaltige Textilwirtschaft extrem schwer – und nicht nur die. Es sei denn, es gibt gesetzliche Richtlinien, die für alle Unternehmen gelten. Dann würden wiederum neue Arbeitsplätze entstehen, weil diese Regelungen von Fachkräften mit entsprechendem Know-how überprüft werden müssten.

abi>> Findet die Umsetzung des Nachhaltigkeitsgedankens dann eher auf Nebenschauplätzen statt?

Krischan Ostenrath: Fakt ist: Kein Produzent, kein Arbeitgeber kann es sich – gerade vor dem Hintergrund der



Foto: Sebastian Reinold

Spätestens seit der „Fridays for Future“-Bewegung ist klar: Kaum ein anderes Thema ist so wichtig wie die Rettung unseres Planeten. Um die Klimaziele zu erreichen, muss Nachhaltigkeit in allen Lebens- und Arbeitsbereichen eine größere Rolle spielen.



Foto: Pat Scheidemann



Foto: Pat Scheidemann

Fahrradfahren ist die umweltfreundlichste Art der Fortbewegung. Doch auch hier kann man beim Kauf auf Nachhaltigkeit achten.

Generation der „Fridays for Future“-Bewegung – leisten, nicht in irgendeiner Form nachhaltig zu sein. Über das Tempo der Umsetzung lässt sich streiten, aber die Richtung ist kaum noch umkehrbar. In der Praxis ist die Durchsetzung des Nachhaltigkeits-themas oft ein Kompromiss, da selbst im Bereich „Erneuerbare Energien“ nicht alles Gold ist, was glänzt. Im Einzelfall ist es nicht leicht nachzuvollziehen, ob es sich um ein nachhaltig produziertes Produkt handelt oder ob sich da jemand nur ein grünes Mäntelchen angezogen hat, um Kundschaft zu gewinnen. Es ist gut, dass das Thema Nachhaltigkeit im Massenkonsum angekommen ist. Möglicherweise sind die Tendenzen, Greenwashing (PR-Maßnahmen, um ein Produkt besonders nachhaltig oder umweltfreundlich darzustellen, um hohe Verkaufszahlen zu erreichen, Anmerkung der Redaktion) zu betreiben, der Preis, den wir in der Übergangsphase bezahlen müssen.

abi>> Welche Rolle spielt Nachhaltigkeit in der Berufswelt?

Krischan Ostenrath: Nachhaltigkeit ist keine Schlüsselqualifikation, keine Kompetenz, in der man sich ausbilden lassen kann und die man für die Erfüllung einer Tätigkeit braucht. Es ist vielmehr ein Grundgedanke, der sich durch alle Tätigkeiten hindurchzieht. Kein Unternehmen, egal wie nachhaltig es ist, bezahlt dafür, dass Arbeitnehmer an etwas glauben, sondern dafür, dass sie etwas Bestimmtes können. Gesucht werden keine Propheten, sondern Fachkräfte, die diese Philosophie teilen. Durch das Thema Nachhaltigkeit gibt es Bewegung auf den Arbeitsmärkten. Meiner Meinung nach können alle Wege letztlich nach Rom führen – in Form eines nachhaltigen Arbeitgebers. ●



Foto: Julien Fertl

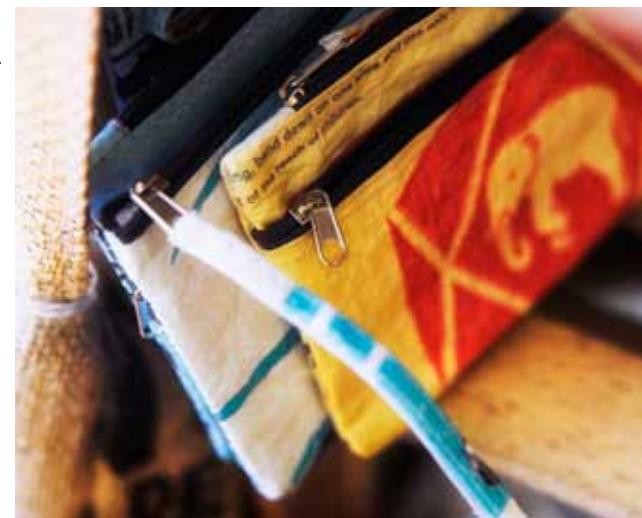


Foto: Julien Fertl

Kaufen, tragen, wegwerfen – Fast Fashion trägt maßgeblich zu Umweltverschmutzung und schlechten Arbeitsbedingungen in Entwicklungsländern bei. Doch faire und nachhaltige Mode zu erkennen, ist für Konsument*innen bislang gar nicht so einfach.



Foto: Martin Reim

Von Kliniken über Pflegeheime bis hin zu Krankenversicherungen: Jeder sechste Arbeitsplatz in Deutschland ist in der Gesundheitswirtschaft angesiedelt. Aufgrund des demografischen Wandels wird der Bedarf an Fachkräften weiterhin steigen.

Gesundheitswirtschaft

Gesund werden und bleiben

Die Gesundheit von Menschen ist nicht nur ein hohes Gut, sondern auch ein interessantes Arbeitsfeld. So erstreckt sich die Gesundheitswirtschaft von stationärer und ambulanter Versorgung und Pflege über Krankenversicherungen und andere Behörden bis zu Medizintechnikprodukten und Pharmazie.



„Ich bin eine Art Seelsorger und stehe den Betroffenen zur Seite.“
Manuel Köln



ranken und Verletzten in schweren Zeiten beistehen und ihnen durch passende Behandlungen, Medizinprodukte und Dienstleistungen helfen – das ist die Motivation, die viele Mitarbeitende in der

Gesundheitswirtschaft antreibt. Zu ihnen zählt Manuel Köln, der bei einer Krankenversicherung die Versicherten mit Rat und Tat unterstützt. „Ich bin eine Art Seelsorger und stehe den Betroffenen zur Seite“, sagt der 27-Jährige.

Insgesamt 7,6 Millionen Menschen beschäftigt die Gesundheitswirtschaft. Das ist laut Angaben des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie etwa jeder sechste Arbeitsplatz in Deutschland. Die meisten von ihnen finden sich in ambulanten und stationären Einrichtungen. „Krankenhäuser sind wie kleine Städte“, sagt Dr. Bernd Metzinger, Geschäftsführer des Dezernats für Personal und Krankenhausorganisation der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG). „Neben Ärzten, Pflegern und Therapeuten gibt es unter anderem Arbeit für Ökonomen,



Die Pharmabranche spielt eine wichtige Rolle in der Gesundheitswirtschaft.

IT-Fachleute, Juristen, Umweltexperten und Handwerker.“

Die Zahl der Krankenhäuser ist laut DKG in den vergangenen 30 Jahren von 2.500 auf unter 2.000 gesunken. „Gleichzeitig werden die Patienten und Pflegebedürftigen mehr“, sagt Bernd Metzinger. Um den künftigen Anforderungen gerecht zu werden, wurde die Pflegeausbildung reformiert: Statt Gesundheits- und Krankenpfleger*innen, Altenpfleger*innen bzw. Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger*innen getrennt auszubilden, gibt es seit dem 1. Januar 2020 den neuen generalistischen Ausbildungsberuf Pflegefachmann*frau.

Grundsätzlich müssten sich die Arbeitsbedingungen der Pflegekräfte verbessern, merkt er an. Auch die Corona-Krise habe deutlich gezeigt, wie wichtig ihre Arbeit ist. „Wir bräuchten mehr Personal, aber die Einrichtungen finden nicht genügend Ärzte, Pfleger und Therapeuten.“ Dabei gebe es keinen schöneren Arbeitsplatz als das Krankenhaus, ist Bernd Metzinger überzeugt: „Man kann etwas Sinnvolles tun und bekommt immer eine direkte Rückmeldung der Patienten.“

Bedarf an Arzneimitteln steigt

Krankenhäuser und Pflegeheime sind nur eine Facette der Gesundheitsbranche. Darüber hinaus sind viele weitere Akteur*innen wichtig, um das körperliche und psychische Wohlergehen der Menschen zu gewährleisten oder wiederherzustellen. Eine wichtige Rolle spielt zum Beispiel die pharmazeutische Industrie. „Die Pharmabranche ist relativ krisensicher: Arzneimittel werden immer gebraucht“, sagt Dr. Matthias Wilken, Geschäftsführer Market Access, Märkte und Versorgung beim Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie. Dass der Bedarf an immer neuen Arzneimitteln steigt, hat nicht zuletzt die

aktuelle Covid-19-Pandemie gezeigt. Weltweit wird an Impfstoffen und wirksamen Medikamenten geforscht.

„Unsere Branche braucht gut ausgebildete Menschen, die sich mit den strengen Regulierungen und Zulassungen von Medikamenten auskennen. Diese Regularien werden in Zukunft noch weiter ins Detail gehen“, erwartet der Verbandssprecher. Die Aufgaben in der pharmazeutischen Industrie sind vielfältig: Ärzt*innen, Biolog*innen, Chemiker*innen und Ernährungswissenschaftler*innen werden genauso beschäftigt wie Laborant*innen, Chemikant*innen, Pharmareferent*innen und Wirtschaftswissenschaftler*innen. Je nach Qualifikation finden sie Aufgaben in der Forschung und Entwicklung, in der Herstellung und Produktion, in der Zulassung und der Preiskalkulation oder im Vertrieb.

Gesundheitswirtschaft wächst

Auch Claudia Suttner, Arbeitsmarktexpertin bei der Bundesagentur für Arbeit, erkennt positive Aussichten für Beschäftigte in der Gesundheitswirtschaft: „Aufgrund des demografischen Wandels – Menschen werden immer älter –, aber auch des medizinischen Fortschritts sowie eines wachsenden Gesundheitsbewusstseins ist die Gesundheitswirtschaft grundsätzlich eine Wachstumsbranche“, stellt sie fest.

Es gebe allerdings Unterschiede bei der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen: Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung von Verkäufer*innen von Apotheken- und Medizinprodukten, Sozialarbeiter*innen sowie Berufsangehörigen der Medizin-, Orthopädie- und Rehatechnik hat im Jahr 2019 unterdurchschnittlich zugenommen. Die Beschäftigung in der Sozialverwaltung und -versicherung ging leicht zurück. „In allen anderen Berufen waren hingegen überdurchschnittliche Zuwächse zu verzeichnen, allen voran in der Haus- und Familienpflege, in der Psychologie, in der Ernährungs- und Gesundheitsberatung sowie im Wellnessbereich“, erklärt Claudia Suttner.

Entsprechend der guten Beschäftigungsentwicklung ging in den meisten Berufen der Branche die Arbeitslosigkeit in den vergangenen Jahren zurück, die Nachfrage hingegen stieg. „In einer Reihe von Gesundheitsberufen gab es bereits Fachkräfteengpässe“, ergänzt die Arbeitsmarktexpertin. Gefragt sind vor allem examinierte Fachkräfte in der Gesundheits- und Krankenpflege, der Altenpflege, der Geburtshilfe sowie der operations-/medizinisch-technischen Assistenz. Des Weiteren werden Humanmediziner*innen, Physiotherapeut*innen, Apotheker*innen sowie Fachkräfte im Rettungsdienst, der Orthopädie-, der Rehatechnik und Hörgerätekundekistik verstärkt gebraucht. ●



Foto: DKG

„Krankenhäuser sind wie kleine Städte.“

Dr. Bernd Metzinger

>>mehr infos
www.abi.de

Gesundheitsberater
Gib Folgendes in die Suche ein:
CodeBGWZ



Interview
Gib Folgendes in die Suche ein:
CodeDSYU

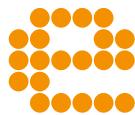


Voting
Gib Folgendes in die Suche ein:
CodeVOHU



Sicherer Beruf mit vielen Möglichkeiten

Nach ihrer Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin absolvierte Ann-Christin Fortmann (28) die Weiterbildung zur Fachkrankenpflegerin. Sie arbeitet in der operativen Intensivstation einer Uniklinik.



„Viele meiner Verwandten sind ebenfalls in der Krankenpflege tätig, daher hatte ich schon früh Kontakt zu diesem Berufsfeld“, berichtet Ann-Christin

Fortmann. Auf ihrer operativen Intensivstation werden ganz unterschiedliche Patienten betreut, etwa nach Unfällen, nach großen Gefäßoperationen oder nach Lebertransplantationen. „Durch die Fachweiterbildung konnte ich mich zu einer Expertin in der Intensivpflege entwickeln. Ich betreue die Schwerstkranken, indem ich die komplette Pflege übernehme: Ich überwache die Vitalzeichen, steuere die Beatmung, bediene Dialysegeräte, wechsle Verbände und verabreiche Medikamente – um nur einige Beispiele zu nennen“, erklärt die Fachkrankenpflegerin.

„Trotz technischem Umfeld verlieren wir nie den einzelnen Menschen und seine Angehörigen aus dem Blick.“ Sie wechselt Schläuche und Katheter aus, beobachtet die Patient*innen genau, muss Veränderungen schnell interpretieren können und darauf reagieren. „Unsere Tätigkeit hat eine beträchtliche Auswirkung auf die Genesung der Patienten – das bedeutet eine große Verantwortung“, betont die 28-Jährige.

„Ich mag es, mit Menschen zusammenzuarbeiten“

Nach verschiedenen Schulpraktika war Ann-Christin Fortmann klar, dass ihr die Pflege am besten gefällt. „Man hat mit der Ausbildung und entsprechenden Weiterbildungen unzählige Möglichkeiten – und natürlich einen krisensicheren Beruf“, ist



„Wir verlieren nie den einzelnen Menschen aus dem Blick.“

Ann-Christin Fortmann

ihre Erfahrung. „Außerdem mag ich es, mit Menschen zusammenzuarbeiten.“ Sie machte ihre dreijährige Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin am Universitätsklinikum Aachen und fand schon damals die Intensivstation am reizvollsten.

Während der zweijährigen Weiterbildung zur Fachkrankenpflegerin lernte sie in jeweils viermonatigen Einsätzen mehrere Intensivbereiche kennen. „Die Praxiseinsätze, in denen ich neue Krankheitsbilder kennengelernt habe, wechselten sich mit Theorieblöcken von jeweils einer Woche im Monat ab. Dabei habe ich einen besonderen Blick auf das Zusammenspiel der Organe und deren Wirkungsweisen in ganz unterschiedlichen Ausprägungen kennengelernt“, erläutert sie.

Einfühlungsvermögen und psychische Widerstandskraft

Wie es in der Pflege üblich ist, arbeitet die Fachkrankenpflegerin in Schichten, denn die Patient*innen müssen rund um die Uhr betreut werden. „Das ist manchmal eine Herausforderung, andererseits auch schön, wenn man privat mal etwas unternehmen kann, während andere arbeiten.“ Flexibilität ist in ihrem Beruf genauso wichtig wie Einfühlungsvermögen und psychische Widerstandskraft: „Man darf Erlebnisse nicht so nah an sich heranlassen. Gerade auf der Intensivstation haben wir es auch mit dem Tod zu tun – damit umzugehen, muss man lernen“, weiß sie.

Vor Kurzem hat Ann-Christin Fortmann die stellvertretende Stationsleitung übernommen. „In der Weiterbildung habe ich durch die rotierenden Einsätze in unterschiedlichen Stationen verschiedene Team- und Leitungsstrukturen kennengelernt. Außerdem haben wir uns mit Projektmanagement beschäftigt, was hilfreich ist, wenn man Führungsaufgaben übernehmen will“, findet sie.

Insgesamt ist die 28-Jährige überzeugt, dass sie durch die theoretischen Hintergründe in der Fachweiterbildung ihre Kenntnisse vertiefen und festigen konnte. „In unserem Beruf muss man sich ohnehin immer weiterbilden, um mit dem medizinischen Fortschritt Schritt zu halten.“ Aus diesem Grund beginnt sie im Herbst ein berufsbegleitendes Studium in Pflegemanagement an der Fachhochschule Köln. ●



Ann-Christin Fortmann arbeitet auf der operativen Intensivstation einer Uniklinik.

Die Weiterbildung zum*r Fachkrankenpfleger*in bietet die Möglichkeit, sich auf ein bestimmtes Gebiet zu spezialisieren.



Neben Einfühlungsvermögen ist Flexibilität und psychische Widerstandskraft in Pflegeberufen besonders wichtig. Denn mit schlimmen Schicksalen konfrontiert zu werden, kann durchaus belastend sein.

Ganz nah am Wetter

Scheint morgen die Sonne? Oder gibt es schwere Gewitter?

Die Meteorologin Magdalena Bertelmann (32) arbeitet im Bereich der Wettervorhersage des Deutschen Wetterdienstes (DWD) und gibt Unwetterwarnungen heraus. So können sich Bevölkerung und Katastrophenschutz rechtzeitig auf Gefahren einstellen.



„Ich bin froh, im Bereich der Vorhersage arbeiten zu können.“

Magdalena
Bertelmann



In der Vorhersage- und Beratungszentrale des Deutschen Wetterdienstes in Offenbach wird im Dreischicht-Betrieb gearbeitet,

damit zu allen Tageszeiten amtliche Warnungen wie Gewitter- oder Windwarnungen herausgegeben werden können:

„Wir erstellen die Wetterwarnungen mit einem Computerprogramm selbst“, erzählt Magdalena Bertelmann. Die Messungen von nationalen und internationalen Wetterstationen werden dafür gesammelt und in verschiedene Computermodelle eingespeist. Die Meteorolog*innen interpretieren und bewerten die Daten, bevor sie eine Vorhersage festlegen. „Manche Wetterlagen lassen sich nur schwer exakt voraussagen“, weiß die 32-Jährige. „Bei Gewittern kann man beispielsweise nur das grobe Gebiet bestimmen, in dem es ein Potenzial für Unwetter gibt. In den meisten Fällen liegen wir aber richtig.“

Unwetterclips und eine eigene Zeitschrift

Die Warnungen erscheinen automatisch auf der Website und der Warnwetter-App des DWD. Um die Bevölkerung möglichst schnell vor Wettergefahren zu warnen, gibt es außerdem den Mediendienst. Ist Magdalena Bertelmann hier eingeteilt, verfasst sie Meldungen zu den Unwetterwarnungen, die sie über die sozialen Medien verbreitet, oder gibt Interviews. Außerdem erstellt sie Unwetterclips vor der Kamera, die über Facebook, Twitter und YouTube zu sehen sind. „Die Wissensvermittlung nach außen macht mir viel Spaß“, berichtet sie. „Es ist uns wichtig, nicht im eigenen Wissenschaftssaft zu schmoren.“ Eine weitere Aufgabe von Magdalena Bertelmann in der Zentrale in Offenbach ist, eine

>>mehr infos
www.abi.de

Hintergrund
Gib Folgendes in die Suche ein:
CodeVMAW



Anhand verschiedener Computermodelle kann Magdalena Bertelmann Unwetter vorhersagen.

einheitliche Warnstrategie der sechs bundesweiten Außenstellen zu entwickeln und zu koordinieren. „Wetter hört nicht an den Ländergrenzen auf“, weiß die Meteorologin.

Darüber hinaus hat Magdalena Bertelmann noch ein ganz anderes Aufgabengebiet beim Deutschen Wetterdienst. Im Selbstverlag des DWD in Langen betreut sie wissenschaftliche Publikationen und ist Schriftleiterin der Fortbildungszeitschrift „promet“. „Wenn jemand zum Beispiel eine Publikation zur Geschichte der Meteorologie in Deutschland herausbringen will, unterstütze ich von Formatvorlagen über die fachliche Durchsicht bis zur Druckerei“, fasst sie zusammen. Ihre Arbeit besteht beim Verlag hauptsächlich aus Koordination und Organisation. Für die Zeitschrift „promet“ pflegt sie ein Netzwerk zu Universitäten und Forschungseinrichtungen, sucht mit dem Redaktionsausschuss die Themen aus und betreut die Entstehung der Ausgaben bis zum Druck.

Vom Studium in den höheren Dienst

Magdalena Bertelmann kommt die Kombination der beiden Berufsbereiche entgegen. „Ich konnte mich nach meinem Studium nur schwer entscheiden, ob ich in der Wissenschaft bleiben oder woanders arbeiten möchte“, berichtet sie. Nach dem Abitur hatte sie als letzter Diplomjahrgang den Studiengang „Physik der Atmosphäre“ in Mainz mit einem Auslandssemester auf Spitzbergen absolviert. Die Bewerbung beim DWD war danach direkt erfolgreich. „Ich bin froh, im Bereich der Vorhersage zu arbeiten. Nur wenige Meteorologen haben das Glück, nach dem Studium noch so nah am Wetter tätig sein zu können.“ Nach der Einstellung als Tarifangestellte ist sie mittlerweile Beamte im höheren Dienst. ●



Das kleine ABC der Nachhaltigkeit

Es gibt viele Begriffe, die immer wieder im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit fallen. abi>> stellt dir eine Auswahl dieser Stichwörter vor und erklärt, was dahintersteckt.

Artenschutz: Durch unterschiedliche Faktoren geraten Ökosysteme ins Wanken, wodurch ein Ungleichgewicht im Tierreich entsteht und ganze Tierarten aussterben. Lebewesen, die besonders gefährdet sind, landen auf der Roten Liste und stehen unter Artenschutz. In Deutschland betrifft das zum Beispiel alle Wildbienenarten.

Biodiversität: Dieser Begriff bedeutet „biologische Vielfalt“. Die Vielfalt an Lebensräumen, Tieren, Pflanzen, Genen und anderen Umweltfaktoren ist die Voraussetzung für ein funktionierendes Ökosystem und spielt daher für Nachhaltigkeit eine große Rolle.

CO₂-Emission: Treibhausgase haben einen großen Einfluss auf das Klima. Deshalb ist es wichtig, seinen ökologischen Fußabdruck gering zu halten und auf Energieanbieter oder Verkehrsmittel umzusteigen, die möglichst wenig Kohlenstoffdioxid ausstoßen.

Fairtrade: Produkte mit dem Fairtrade-Siegel zeigen Nachhaltigkeit auf wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Ebene. Die Produktionsbedingungen sind menschenwürdig, umweltschonend und ökonomisch vertretbar.

Greenwashing: Für höhere Einnahmen und eine größere Reichweite geben sich manche Unternehmen umweltfreundlicher, als sie sind. Das geht zum Beispiel mit falschen Labels, vagen Aussagen oder durch fehlende Nachweise.

Ökologischer Rucksack: Der ökologische Rucksack ist die sinnbildliche Darstellung der Menge an Ressourcen, die bei der Herstellung, dem Gebrauch und der Entsorgung eines Produktes oder einer Dienstleistung verbraucht werden.

Ressourcenschonung: Viele natürliche Quellen sind begrenzt – von vielen Rohstoffen bleibt bei einer rücksichtslosen Nutzung in wenigen Jahrzehnten nichts mehr übrig. Deswegen ist ein schonender Umgang mit den Ressourcen von hoher Bedeutung für derzeitige und zukünftige Generationen.

Sanfter Tourismus: Damit die Natur weitestgehend geschützt werden kann, zielt ein nachhaltiger Tourismus auf umweltschonende Maßnahmen und kulturelle Anpassung in den bereisten Ländern.

Unverpackt: Verpackungen produzieren unnötigen Müll, der sich häufig vermeiden lässt. So bieten einige Läden ihre Lebensmittel und Produkte mittlerweile unverpackt an. Man kann dafür dann Taschen oder Einmachgläser mitbringen, die sich wiederverwenden lassen.

Verantwortung: Nachhaltigkeit liegt in der gesellschaftlichen, politischen und unternehmerischen Verantwortung aller.

Zukunftsethik: Diese Disziplin beschäftigt sich mit der Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen und untersucht die Auswirkungen unseres aktuellen Handelns auf die Menschen-, Tier- und Pflanzenwelt. ●

Herausgeber
Bundesagentur für Arbeit

Herausgeberbeirat
Katrin Ballach, Ralf Beckmann,
Wolfgang Biersack, Anna-Maria Engels-
dorfer, Wendy Hartmann, Heike Hesse-
nauer, Niels Kämpfer, Nicole Künzel,
Dr. Frank Meetz, Sabine Peters,
Natascha Rediske, Katarina Stein

Redaktion/Verlag
abi>> dein weg in studium und beruf
Meramo Verlag GmbH
Gutenstetter Straße 2a, 90449 Nürnberg
Telefon: 0911 937739-0
Fax: 0911 937739-99
E-Mail: abi-redaktion@meramo.de

Geschäftsführer:
Andreas Bund

Prokuristin:
Kristina Ansorge

Redaktion

Chefredaktion:
Larissa Taufer, Carmen Freyas

Redaktion: Stephanie Saffer (verantw.),
Edith Backer, Jana Baumgärtner, Christoph
Bortolotti, Christina Ehrlichmann, Kirthiga
Kathirgamanathan, Yasmin Pohl, Alexander
Reindl, Dr. Nina Röder (i. EZ.), Martin
Schülbe, Regina Sperber, Kristina Taube,
Elena Trautwein

Redaktionsassistenz:
Anne Kreitlein (i. EZ.), Theresa Stichlmair

Autorinnen
Nadine Effert, Sabine Olschner,
Anne Roßius

Gestaltung und Layout

Art Direktion: Viviane Schadde

Layout: Claudia Costanza, Vanessa Mund

Titelbild: Pat Scheidemann
Unser Dank geht an die my Boo GmbH

Druck

Baumann Druck GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5
95326 Kulmbach

Copyright 2020 für alle Inhalte

© Bundesagentur für Arbeit

Alle Rechte vorbehalten. Der Nachdruck, auch auszugsweise, sowie jede Nutzung der Inhalte mit Ausnahme der Herstellung einzelner Vervielfältigungsstücke zum Unterrichtsgebrauch in Schulen bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. In jedem Fall ist eine genaue Quellenangabe erforderlich. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Keine Gewähr für unverlangte Einsendungen und Besprechungsstücke.

Gesamtauflage: 242.000

Erscheinungsweise

6 Ausgaben im Jahr
Einzelexemplare sind im Berufsinformationszentrum (BiZ) der Agenturen für Arbeit erhältlich.



Foto: Anja Weber

Vorschau

Das nächste Heft

Fachhochschule oder Universität? Kleine oder große Hochschule? Stadt oder Land? Privat oder staatlich? Am Campus oder dezentral? Neben dem Studienfach gibt es viele weitere Aspekte, die für die Wahl der Hochschule eine große Rolle spielen. Ein Richtig oder Falsch gibt es dabei nicht, denn die Entscheidung hängt immer von den eigenen Vorlieben und Bedürfnissen ab. Erfahrungsberichte, Tipps und Infos bekommst du im nächsten abi>> Magazin. Die Ausgabe mit dem Fokusthema „Motive für die Hochschulwahl“ erscheint ab dem 10. Dezember 2020.



abi>> Portal

Studiengänge rund ums Wasser

Zwei Teile Wasserstoff, ein Teil Sauerstoff – so lautet die Formel des Lebenselixiers, das Bestandteil aller Ökosysteme unseres Planeten ist. Da Wasser viele Lebensbereiche berührt, wirft es technologische, ökologische und verfahrenstechnische Fragen auf. Aus diesem Grund sind in den vergangenen Jahren Studiengänge entstanden, die sich mit den wichtigsten Aufgaben rund ums Wasser befassen. Mehr dazu erfährst du ab dem 16. November 2020 auf www.abi.de im Thema der Woche.

abi>> Leseraktion

Original und Fälschung

Wie in der Gesundheitswirtschaft, ist auch bei diesem Suchbilderrätsel Konzentration gefragt. Auf den ersten Blick sehen das linke und das rechte Foto gleich aus. Doch auf dem rechten Bild haben wir fünf Kleinigkeiten verändert. Findest du sie? Die Auflösung gibt es im abi>> Portal unter www.abi.de > Community > Leser.

Findest
du die
Fehler im
Bild?

